

# Halle'sches Tageblatt.



Beigehet täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

**Abonnementpreis** vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

**Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.**

**Im Verlage von Reinhold Metzschmann** Fernsprecher nach Berlin und Potsdam. Anschlag Nr. 289.

**Insertionspreis** für die fünfgehaltene Corbis-Beile oder deren Raum 12 Pfg.

**Reclamen** vor dem Tageslober die drei-gehaltene Beileseite oder deren Raum 30 Pfg.

**Nr. 60. Donnerstag, den 12. März 1891. 92. Jahrgang.**

## Die Verwaltungsreform in Ungarn.

(Von Jankó Károlyi, Budapest, 9. März.)

Der gestern eingebrachte Gesetzentwurf bezüglich der Verwaltung und der Autonomie in den Comitaten bedeutet für Ungarn den gewaltigsten Schritt nach vorwärts auf dem Wege der europäischen Kultur- und Rechtsstaatlichkeit. Die bisherige Verwaltung war ein Uebelthier jener wilden Verhältnisse, welche auf den östlichen Ufern des adriatischen Meeres und auf den Ufern der Nordsee zuhause waren. Seit in den Magyaren sich das Volksweltbewusstsein durchgereinigt hatte, stand die alte Comitatsverwaltung mit den Anforderungen der nationalen Entwicklung in grollendem Widerspruch. Es gab keine behördliche Autorität, es gab nur eine Autorität des Clans, eine Herrschaft der Gentry, welche sich selbstwillkürlich in den Comitaten wühlte. Der niedere Adel verweigerte den Bürger und Bauer. Aus der privilegierten Klasse heraus wurden die Beamten gewählt, und es ist selbstverständlich, daß bei dieser Wahl immer nur die Interessen des bevorzugten Standes, der Gentry, und einzelner, durch Reichthum und Besitz mächtiger Persönlichkeiten maßgebend waren. Das Land zerfiel in eine Anzahl kleiner Organismen, welche nur durch ein lockeres Band mit dem Staatsganzen verbunden waren und in denen ein übermächtiger Adel oft genug der Zentralgewalt Trotz bieten konnte. Dieser Zustand war eine Quelle der mannigfachen Uebel, die überall auftraten, wo das monarchische Prinzip durch das Prinzip der Beamtenwahl befehllos erliegt. In den Comitaten herrschte eine bodenlose Korruption und die Unbotmäßigkeit der Clans wurde oft genug eine Gefahr für den Staat. Die Reform der Verwaltung auf moderner Grundlage war die letzte große That des Königs, der sich damit ein unvergängliches Denkmal gesetzt hat, und Graf Szapary ist aus der Testamentsvollstreckung seines großen Vorgängers im Amte.

Der Gesetzentwurf über die Form der Verwaltung macht mit einem Schlage all' diesen Uebelständen ein Ende. Das System der freien Beamtenwahl wird damit gänzlich beseitigt. Der Staat erachtet in Zukunft seine Verwaltungsgeschäfte selbst, der Wirkungskreis der Comitatsverwaltung ist gänzlich dem Staat unterstellt. Mit großer Konsequenz, ja mit drohender Strenge lüdt der Gesetzentwurf jeder weiteren Korruption der Verwaltung zu steuern, indem er den staatlich ernannten Organen die Ausübung jeder anderen öffentlichen Thätigkeit untersagt und den Grundbesitz der Incomparatibilität zur Geltung bringt. Kein Beamter darf in Zukunft ein Abgeordneter werden annehmen; es ist ihm ferner verboten, Handel und Gewerbe zu treiben oder journalistisch thätig zu sein. Daß solche Verbote in einem monarchischen Staate Europas noch notwendig erscheinen, beweist am besten die bisherige Verlotterung der Verwaltung.

Die äußerste Linke und die gemäßigte Oppositio'n haben mit impetuöser Kraft den Kampf gegen die Verwaltungsreform aufgenommen, und die Beratung des Gesetzentwurfs wird im Reichstage furchtbare Stürme entfesseln. Die Regierung hat eine gefährliche Macht gegen sich, die ganze einflussreiche Gentry rüthet sich zu energischem Widerstande. Die Opposition ist entschlossen, mit allen Geschleichen, ja wohl auch mit ungesetzlichen Mitteln das Zustandekommen des Gesetzes zu hindern. Trotzdem ist zu hoffen, daß die gesunde Vernunft und die Rücksicht auf das Staatswohl aus diesem Kampfe siegreich hervorgehen und daß sich an den Namen des Grafen Szapary eine civilisatorische That ersten Ranges knüpfen werde.

## Die Massenmorde von Massana.

Rom, 10. März.

Während ein Schrei der Entrüstung das ganze Land durchhallt, kommen immer neue Schreckensnachrichten an Tageslicht, die in Massana begangen worden sind. Denn die Greuel zu leugnen, fällt Niemandem ein; kein einziges Blatt verhehlt dies, selbst die Organe des verlossenen Katholizismus bemühen sich nur, die Schuld an den unheimlichen Ereignissen von Christi abzuwälzen. In der That war es ja auch Christi, der nach Beendigung des abessinischen Feldzugs den Ausnahmezustand in Massana (auf Grund dessen der Vorkriegs- und Cognats-Verkauf für halbes Jahr) durch eine Civilverwaltung ersetzte. Inzwischen liegt man, wie gesagt, immer neue Enthüllungen, eine

haarsträubende als die andere. Der frühere Polizeidirektor Vorrath versucht es, sich selbst von der furchterlichen Schuld rein zu waschen; er habe nur nach den Ordres des Militär-Kommandos gehandelt! Das Kommando aber habe die Befehle zu den Massenmorden einzig und allein aus Rücksicht auf die bedrohte Sicherheit der Kolonie erteilt!! Sehr charakteristisch ist es hier, daß Vorrath schreibt, das Kommando habe Ordres erlassen, den oder jenen Verdächtigen zu „eliminiten“ (eliminare), d. h. aus der Reihe der Lebenden zu streichen! Cynischer ist wohl niemals mit Menschenleben umgegangen worden, als wenn sich diese Enthüllungen bestätigen sollten, seitens der Nachhabe in Massana. Vorrath erzählt dann detaillirt eine Reihe von Mordthaten, die nicht von ihm, sondern von dem Kommando betritten worden seien! Die Schändlichkeiten, die man Namens der Civilisation und des italienischen Banners beging, waren so groß, daß der „Secolo“ nur die „harmloseren“ mittheilt. Da steht z. B. ein abessinischer Kaufmann, Getton, der von Zeit zu Zeit in Massana Einkäufe von Leppigen macht und bei Kantibai verkehrt, im Verdacht der Spionage. Was ihm die Behörden? Sie lassen ihn durch Geheimpolizisten auflockern, die ihn nicht etwa verhaften, sondern — die (so lautet der Befehl) Streit mit dem Abessinier anfangen, ihn reizen und alsdann wegen angeblichen Widerstandes gegen die Staatsgewalt verhaften! So geschieht es: Getton wird verhaftet, seines Besitzes im Betrag von 66.000 Lire beraubt und bei Nacht und Nebel unter dem Fort Umberto I. niedergemacht. Wohlvertraute sind dies die trügerischen Worte des früheren Polizeidirektors selbst! — Zwei andere Abessinier, Bagg Garamanden und Zitaurari Teslat, die im Sold der italienischen Regierung stehen, unternehmen den erlaubten Befehlen entgegen eine Mordthat. Wegen dieser Verletzung der Disziplin werden die beiden eingekerkert und in seltiger Weise um der schändlichen Mordthat willen ermordet. In der Todesangst stürzt sich Garamanden dabei auf einen Polizisten und verwundet ihn schwer, wird aber dafür langsam zu Tode gemartert. Ein auf den Nam herbeigeeilter, an der Sache selbst ganz unbetheiligter Arbeiter wird ohne jeden Grund, nur um den lästigen Zeugen der Mordthat zu beseitigen, gleichfalls von der Polizei getödtet. Vorrath schließt dann das Treiben in den Gefängnissen, wo man förmliche Folterkammern eingerichtet hatte, um die Verhafteten zum Geständnis zu bringen. Viele der Unglücklichen erlagen der Tortur, wie der arabische Prinz Alim, Sohn des Sultans von Beikul. Nur dadurch, daß die Polizei jeden Verlich des Propheten gegen ihr schändliches Wüthen auf Blutigkeit und Grausamkeit (durch den Tod) rächte, konnten diese Greuel so lange der Öffentlichkeit verborgen bleiben.

Der Sturm der Entrüstung über die Vorgänge von Massana ist ein nationaler, und die Presse erhebt einstimmig an, die italienische Volkspresse ist auf's Schwerste kompromittirt, falls nicht sofort gründliche Säuberung geschaffen werde. (Unterlassen ist die ganze Affaire durch die gestern in Lugano vorgenommene Verhaftung Vorraths in ein neues Stadium getreten. Der Verbrecher wird von der Schweiz zweifellos an die italienischen Behörden ausgeliefert werden.)

## Saraghanin an König Milan.

Belgrad, 10. März.

Die Antwort Saraghanin's an den Grafen von Tarkow (König Milan) lautet: Mein Herr! Ihren Brief, aus Wien vom 4. März an mich gerichtet, habe ich erhalten. Ich beabsichtige nicht, Aktionen über Anstand und Höflichkeit zu entheilen; diesen Mangel hätte seinerzeit eine bessere Erziehung erziehen sollen. Von einem Grafen konnte mehr Kenntniss der Anstandsregeln vorausgesetzt werden, wie sie in ihrer letzten literarischen Curation gezeigt haben. Daß Souveränitäts gewissens Eventualitäten desultam ausweichen, kommt daher, weil solche Eventualitäten ebenso für Grafen wie für die übrigen Leute von guter Erziehung belagend sind. Ich lasse diese Mihe beiseite, weil es mir scheint, daß sowohl ich, als auch Sie die Jahre überschritten haben, wo noch Aussicht auf Erfolg möglich wäre. Dagegen erachte ich es für notwendig, Sie mit einer gewissen Berechnung betonen zu sein belieben. Ihre Meinung über mich ist mir ganz gleichgültig; wenn sie schlecht ist, betrübt sie mich nicht, wenn gut, so kann dies mir auch nicht schmeicheln. Ich lege auch bei Ihnen dieselbe Gleichgültigkeit über mein Urtheil voraus. Es ist also nicht der Mühe werth, weiteres darüber zu sprechen, umsoweniger, weil ich Anstoß nehme, Ausdrücke aus Ihrem ungewöhnlich wortreichen Wörter-

buche zu schöpfen, die außerhalb meiner Erziehung gelegen sind. Doch muß ich bei diesen einen Ihrer falschen Begriffe richtigstellen, der bei all' seiner Dehnbarkeit dennoch befürchten läßt, bei Ihren gewaltigen Bemühungen aus Ihren Händen zu schnellen und Sie selbst mit voller Gewalt ins Gesicht zu treffen! Die Wahrheit ist, daß Helena Knicanin eines Morgens in Belgrad erhängt und später Helena Markovic in Pogradev erdrosselt aufgefunden wurde.

Mein Herr! Diese Ereignisse scheinen Ihnen heute wunderbar und unklar; Sie verlangen Aufklärung. Deshalb stelle ich Ihnen hier bereitwillig Daten zur Verfügung, deren Glaubwürdigkeit ich verbürge. Alle wegen des bekannten Attentats Verhafteten wurden sofort ohne vorherige Polizeierhebung direkt dem ordentlichen Gerichte übergeben. Die Untersuchung führte ein Richter erster Instanz mit Gerichtsadjunkten unter Aufsicht eines Mitgliedes des Kassationshofes. Das ist ein Faktum. Sämmtliche Untersuchungsakten waren in der Belgrader Festung internirt und von der Gendarmerie, welche meinen Befehlen unterstand, bewacht. Während dieser Zeit ist Niemandem ein Leid widerfahren. Kurz darauf wurde die Gendarmerie auf Befehl des Königs durch aktives Militär, über welches ich als Minister des Innern nicht disponirte und auch nicht disponiren konnte, abgelöst. Ich muß auch die Thatsache „Wahrheit“, daß Helena Markovic todt aufgefunden wurde, nachdem sie vom Landesgerichte zum Tode verurtheilt, durch die Gnade des Kaisers zu zwanzigjähriger Kerkerstrafe begnadigt und an die Pogradever Strafanstalt, welche außer dem Bereich meiner ministeriellen Macht lag, abgegeben worden war, so wie auch dies Faktum eine Wahrheit, daß auch Helena Knicanin in der Belgrader Festung eines Morgens erhängt aufgefunden wurde, aber zur Zeit der gerichtlichen Untersuchung und unter militärischer Bewachung stehend, zu einer Zeit, als ich weit außerhalb Serbiens in Südrussland auf Urlaub weilte. Das ist ebenfalls ein Faktum. ... Wahr ist ferner auch, daß gleichzeitig auch ein Soldat, der Nachts Schildwache bei den Häftlingen stand, getödtet wurde, daß aber durch die Untersuchung der Militärbehörde konstattirt wurde, daß dieser Mordthat kein Verbrechen zugrunde liege. Auch das ist ein Faktum, das mein Herr! fand die von mir zur Verfügung gestellten Daten, für die ich haften!

Allerdings beweisen diese Daten nichts Besonderes, aber ich gestehe, daß sie auch mit Ihrer Ansicht nicht kollidiren werden, daß es möglicherweise Bemenden in Serbien gegeben habe, der Willen, Macht und Belieben gehabt hätte, zu befehlen, daß Weber in den Staatsgefängnissen erdrosselt werden ohne Rücksicht darauf, ob ich als Minister im Dienste oder beurlaubt war, ohne Rücksicht darauf, ob diese Weber sich in den Händen der mir als Minister unterstellten Organe oder solcher Organe befinden, über welche sich meine ministerielle Gewalt nicht erstreckte.

Ubrigens werden Sie jedenfalls zugeben, daß zur Vollbringung eines solchen Monströsität eine viel größere Macht als die eines Ministers erforderlich war. Aber damit Sie, mein Herr, nicht etwa glauben, ich wolle jene Verantwortung von mir abwälzen, will auch ich einen Theil der Verantwortlichkeit übernehmen, indem ich ein-gehe, daß mich thatsächlich eine ungewöhnlich große Schuld trifft, weil ich einseitig genug war, an Selbstmorde zu glauben, und unterlassen habe, sorgfältiger nach dem Vorgänger des Vorkriegsrichters „Joc“ zu handeln. Hätte ich seiner Zeit dies gethan, so eufte heute die Nothwendigkeit so unangenehmer öffentlicher Aufklärungen. Aber auch Sie, mein Herr, werden einen Theil der Verantwortlichkeit übernehmen müssen, weil Sie bis jetzt darüber geschwiegen. Hätten Sie rechtzeitig gesprochen, wäre der damalige Herrscher nicht der Unannehmlichkeit ausgesetzt gewesen, mich nach einem Jahre als Ministerpräsidenten, den damaligen Justizminister zum Präsidenten des Kassationshofes und jenes Mitglied des Kassationshofes, welches die betreffende Untersuchung leitete, später zweimal ins Cabinet als Justizminister aufnehmen zu müssen. So viel, mein Herr, über das in Ihrem Briefe berührte Geheimniß.

Zum Schluß erachte ich es für nöthig, Ihnen zu bemerken, sich mit mir in keine weiteren Korrespondenzen einzulassen. Es ist notwendig, Ihnen zu sagen, daß ich Ihnen solches verbieth, denn, obwohl Sie in Ihrem Briefe erwähnen, dies ist Ihr letztes Wort, so muß ich — nachdem ich sehr gut weiß, welches Gewicht Ihrem Worte, das Sie nach Bedarf zu verstanden wurden, beizulegen ist — dennoch diese Erinnerung bei Ihnen nicht überflüssig betrachten.

M. Saraghanin m. p.

Deutscher Reichstag.

35. Sitzung vom 10. März.

Die Beschlüsse des Reichstages: v. Böttcher, Staatssekretär v. Holmann u. A.

Die Beschlüsse der Reichstagskommission zur Abänderung des Strafgesetzbuchs...

angenehm sei, das gebe den Landrat absolut nicht an...

Abg. v. Böttcher (Centr.) befragte den Antrag der Kommission...

Abg. Dr. v. Böttcher (Centr.) befragte den Antrag der Kommission...

Abg. Dr. v. Böttcher (Centr.) befragte den Antrag der Kommission...

Abg. Dr. v. Böttcher (Centr.) befragte den Antrag der Kommission...

Abg. Dr. v. Böttcher (Centr.) befragte den Antrag der Kommission...

Abg. Dr. v. Böttcher (Centr.) befragte den Antrag der Kommission...

Abg. Dr. v. Böttcher (Centr.) befragte den Antrag der Kommission...

Abg. Dr. v. Böttcher (Centr.) befragte den Antrag der Kommission...

Abg. Dr. v. Böttcher (Centr.) befragte den Antrag der Kommission...

Abg. Dr. v. Böttcher (Centr.) befragte den Antrag der Kommission...

Abg. Dr. v. Böttcher (Centr.) befragte den Antrag der Kommission...

Abg. Dr. v. Böttcher (Centr.) befragte den Antrag der Kommission...

Abg. Dr. v. Böttcher (Centr.) befragte den Antrag der Kommission...

Abg. Dr. v. Böttcher (Centr.) befragte den Antrag der Kommission...

Abg. Dr. v. Böttcher (Centr.) befragte den Antrag der Kommission...

Abg. Dr. v. Böttcher (Centr.) befragte den Antrag der Kommission...

Abg. Dr. v. Böttcher (Centr.) befragte den Antrag der Kommission...

Abg. Dr. v. Böttcher (Centr.) befragte den Antrag der Kommission...

Abg. Dr. v. Böttcher (Centr.) befragte den Antrag der Kommission...

Abg. Dr. v. Böttcher (Centr.) befragte den Antrag der Kommission...

Abg. Dr. v. Böttcher (Centr.) befragte den Antrag der Kommission...

Abg. Dr. v. Böttcher (Centr.) befragte den Antrag der Kommission...

Abg. Dr. v. Böttcher (Centr.) befragte den Antrag der Kommission...

Abg. Dr. v. Böttcher (Centr.) befragte den Antrag der Kommission...

Abg. Dr. v. Böttcher (Centr.) befragte den Antrag der Kommission...

Abg. Dr. v. Böttcher (Centr.) befragte den Antrag der Kommission...

Abg. Dr. v. Böttcher (Centr.) befragte den Antrag der Kommission...

Abg. Dr. v. Böttcher (Centr.) befragte den Antrag der Kommission...

Abg. Dr. v. Böttcher (Centr.) befragte den Antrag der Kommission...

Abg. Dr. v. Böttcher (Centr.) befragte den Antrag der Kommission...

Abg. Dr. v. Böttcher (Centr.) befragte den Antrag der Kommission...

Abg. Dr. v. Böttcher (Centr.) befragte den Antrag der Kommission...

Abg. Dr. v. Böttcher (Centr.) befragte den Antrag der Kommission...

Seite die früheren Ziele aufgegeben habe, sondern, das man zu der Ueberzeugung gelangt sei...

Die Landgemeindefürsorge. Ob die nach Erhebung des Erbvertrags...

Die Reichshand. Noch niemals seit dem Bestehen der Reichshand...

Die Reichshand. Noch niemals seit dem Bestehen der Reichshand...

Die Reichshand. Noch niemals seit dem Bestehen der Reichshand...

Die Reichshand. Noch niemals seit dem Bestehen der Reichshand...

Die Reichshand. Noch niemals seit dem Bestehen der Reichshand...

Die Reichshand. Noch niemals seit dem Bestehen der Reichshand...

Die Reichshand. Noch niemals seit dem Bestehen der Reichshand...

Die Reichshand. Noch niemals seit dem Bestehen der Reichshand...

Die Reichshand. Noch niemals seit dem Bestehen der Reichshand...

Die Reichshand. Noch niemals seit dem Bestehen der Reichshand...

Die Reichshand. Noch niemals seit dem Bestehen der Reichshand...

Die Reichshand. Noch niemals seit dem Bestehen der Reichshand...

Die Reichshand. Noch niemals seit dem Bestehen der Reichshand...

Die Reichshand. Noch niemals seit dem Bestehen der Reichshand...

Die Reichshand. Noch niemals seit dem Bestehen der Reichshand...

Die Reichshand. Noch niemals seit dem Bestehen der Reichshand...

Die Reichshand. Noch niemals seit dem Bestehen der Reichshand...

Die Reichshand. Noch niemals seit dem Bestehen der Reichshand...

Die Reichshand. Noch niemals seit dem Bestehen der Reichshand...

Die Reichshand. Noch niemals seit dem Bestehen der Reichshand...

Die Reichshand. Noch niemals seit dem Bestehen der Reichshand...

Die Reichshand. Noch niemals seit dem Bestehen der Reichshand...

Die Reichshand. Noch niemals seit dem Bestehen der Reichshand...

Die Reichshand. Noch niemals seit dem Bestehen der Reichshand...

Die Reichshand. Noch niemals seit dem Bestehen der Reichshand...

Die Reichshand. Noch niemals seit dem Bestehen der Reichshand...

Die Reichshand. Noch niemals seit dem Bestehen der Reichshand...

Die Reichshand. Noch niemals seit dem Bestehen der Reichshand...

Die Reichshand. Noch niemals seit dem Bestehen der Reichshand...

Die Reichshand. Noch niemals seit dem Bestehen der Reichshand...

Die Reichshand. Noch niemals seit dem Bestehen der Reichshand...

Die Reichshand. Noch niemals seit dem Bestehen der Reichshand...

Deutsches Reich.

Ernennung. Der Reichsanwalt enthält heute amtlich die Ernennung des Unterstaatssekretärs...

Ernennung. Der Reichsanwalt enthält heute amtlich die Ernennung des Unterstaatssekretärs...

Ernennung. Der Reichsanwalt enthält heute amtlich die Ernennung des Unterstaatssekretärs...

Ernennung. Der Reichsanwalt enthält heute amtlich die Ernennung des Unterstaatssekretärs...

Ernennung. Der Reichsanwalt enthält heute amtlich die Ernennung des Unterstaatssekretärs...

Ernennung. Der Reichsanwalt enthält heute amtlich die Ernennung des Unterstaatssekretärs...

Ernennung. Der Reichsanwalt enthält heute amtlich die Ernennung des Unterstaatssekretärs...

Ernennung. Der Reichsanwalt enthält heute amtlich die Ernennung des Unterstaatssekretärs...

Ernennung. Der Reichsanwalt enthält heute amtlich die Ernennung des Unterstaatssekretärs...

Ernennung. Der Reichsanwalt enthält heute amtlich die Ernennung des Unterstaatssekretärs...

Ernennung. Der Reichsanwalt enthält heute amtlich die Ernennung des Unterstaatssekretärs...

Ernennung. Der Reichsanwalt enthält heute amtlich die Ernennung des Unterstaatssekretärs...

Ernennung. Der Reichsanwalt enthält heute amtlich die Ernennung des Unterstaatssekretärs...

Ernennung. Der Reichsanwalt enthält heute amtlich die Ernennung des Unterstaatssekretärs...

Ernennung. Der Reichsanwalt enthält heute amtlich die Ernennung des Unterstaatssekretärs...

Ernennung. Der Reichsanwalt enthält heute amtlich die Ernennung des Unterstaatssekretärs...

Ernennung. Der Reichsanwalt enthält heute amtlich die Ernennung des Unterstaatssekretärs...

Ernennung. Der Reichsanwalt enthält heute amtlich die Ernennung des Unterstaatssekretärs...

Ernennung. Der Reichsanwalt enthält heute amtlich die Ernennung des Unterstaatssekretärs...

Ernennung. Der Reichsanwalt enthält heute amtlich die Ernennung des Unterstaatssekretärs...

Ernennung. Der Reichsanwalt enthält heute amtlich die Ernennung des Unterstaatssekretärs...

Ernennung. Der Reichsanwalt enthält heute amtlich die Ernennung des Unterstaatssekretärs...

Ernennung. Der Reichsanwalt enthält heute amtlich die Ernennung des Unterstaatssekretärs...

Ernennung. Der Reichsanwalt enthält heute amtlich die Ernennung des Unterstaatssekretärs...

Ironie des Schicksals.

Manan von Fedor von Roseltis. (Nachdruck verboten)

Albine schüttelte den Kopf. „Er, mir nicht böse, wenn ich annehme, daß Du merkwürdig geträumt haben mußt...“

„So, hier ist meine Grenz! Geh! Dich wohl und arübe mir die Richtung, die Erde, die Wälder und die Waldvögel!“

„Ich hielt sie am Arm fest, „Dort ist es dem gleichfalls obligatorisch eingeführten Abgleichsfluß bitten?“

„Er rief sich los. „Wir wollen die Unfälle des Lebens ein wenig einschränken,“ rief sie mir noch im Abgehen zu...“

Der Bubbe, der mit Felseseis und Staffelei trug, hatte bereits einen fastlichen Vorprung gewonnen, und ich mußte mich eilen, ihn einzuholen. Auf der Richtung stieß ich nur eine kleine halbe Stunde, um die höchst malerische Gestaltung der alten Erde noch einmal in mein Skizzenbuch einzutragen...“

„Nur noch wenige Schritte, Fräulein Anni! Hier können Sie sich umdrehen niederlassen — es trief Alles vor Räuse. Weiter unten ist es trockener — da haben die Bäume mehr Schutz gewährt. Muth, Fräulein Bernut!“

„Sie haben gut reden,“ lächelte sie schmerzhaft, „ich kann den Fuß überhaupt nicht bewegen — kann mich nicht von der Stelle rühren! Das ist eine dumme Geschichte! Das Beste ist, Sie überlassen mich meinem Schicksale, bis der Schmerz ein wenig nachgelassen hat.“

„Umöglich — Sie könnten sich hier auf den Tod erlösen. Ich werde Sie ein paar Schritte tragen. Legen Sie Ihre Arme um meinen Hals — so! Und nun halten Sie sich fest — vorwärts!“

„O, Sie barmherziger Samariter!“

„Ich hob die leichte Gestalt empor und trug sie vorsichtig den Abhang hinab. Sie hatte ihre Arme um meinen Nacken geschlungen und ihren Kopf an meine Brust gelegt. Und jetzt überkam mich plötzlich eine eigene Empfindung. Ein zarter Duft von süßlichem Flieder schlug mir entgegen, gemischt mit einem zweiten Parfüm, das dem Haar Anni's zu entströmen schien und mich mit Blüthenzweigen um die Scene von gestern Abend erinnerte. Im gleichen Augenblicke fiel mir auch das erlauchte Anlitz Albine's ein, als thäte sie mit dem schelmischen Gute Nacht-Ruß reden wollte, den ich von ihr erhalten zu haben wähnte. Und nun auf einmal wurde es Licht vor meinen Augen. Die rechte Arme, die sich so fest um meinen...“

„Seien Sie gut, Meister,“ rief sie mir zu, „und schenken Sie mir Ihren Arm leihweise vor! Ich möchte gern zu Ihnen herabsteigen, um Ihre Schritte bewundern zu können, aber ich fürchte, ich komme ohne männliche Unterstützung in diese graue Wolfsschlucht gar nicht hinab!“

„Ich legte Palette und Pinsel zur Seite und kletterte zur Höhe empor. „Sie scheinen in letzter Zeit die Waldseltsamkeit zu lieben, Fräulein Bernut,“ sagte ich und reichte ihr meine Hand.“

„Ne nun — man hat zuweilen melancholische Einbildungen — besonders in Epochen moralischer Väterung — in denen man die Stille und Weltabgeschiedenheit lustiger Gesellschaft vorzieht.“

„Sie schüttelte sich fest und schmerzte um meinen Arm, während sie mit den recht wenig touristenmäßig beschleunigten Schritten sich vorsichtig einen Weg zwischen den Steinen hindurch auf Moos und Geröll suchte.“

„Plötzlich schüttelte ich, daß ihr Arm sich an dem meinen löderte. Sie ließ einen schwachen Schrei aus und wandte. Ich umfing sie und hielt sie fest.“

„Ich Gotteswillen, Fräulein Anni, was machen Sie?“

„Verzeihung,“ schüttelte sie leise, „ich glaube, ich habe mir eine Sehne verletz — ah, wie das schmerzt! Ich möchte mich setzen — bei Gott, ich kann nicht weiter!“

„Nur noch wenige Schritte, Fräulein Anni! Hier können Sie sich umdrehen niederlassen — es trief Alles vor Räuse. Weiter unten ist es trockener — da haben die Bäume mehr Schutz gewährt. Muth, Fräulein Bernut!“

Ausland.

ou. Die Stellung der Polen im Reichsrath. Unter Wiener Korrespondent schreibt uns: „Zur Korrespondent hatte heute eine Unterredung mit einem korepondenten, hervorragenden Mitgliede des Polenklubs über die künftige Stellung der polnischen Abgeordneten zur Regierung und zur deutsch-liberalen Partei. Der polnische Politiker erklärte zunächst, daß er sich nicht berufen fühle, im Namen...“

„Das letzte, waren dieselben, die mich am gestrigen Abend in der Dunkelheit des Corridors umschlangen, und die halb geöffneten, blutrothen Lippen, die mir so verhängnisvoll entgegenstarrten, die gleichen, die sich in einlauer Nachtlunde heiß und innig auf meinen Mund gepreßt hatten!“

„Ich bin leider nie ein starcker Charakter gewesen, sondern stets gern den augenblicklichen Empfindungen gefolgt, die mich erfüllten — und ich gestehe: es überkam mich eine heiß stürmische Wallung, als ich das Mädchen, dessen leidenschaftliche Liebe mir ein Augenblick des Zufalls entbehrte, so fest und warm an meiner Brust hielt, daß das rasche Hochen ihres Herzens sich mit dem meinen zu vereinigen schien. Wenn ich meinen Blick lenkte, konnte ich ihr voll in das reizende Anlitz schauen, dessen blühender Mund köstliche Sehnsucht zeigte, während die langen Wimpern das Auge halb verschleierten. Ein unstillbares Verlangen stieg in mir auf, noch einmal diesen trüblichen Mund zu küssen und noch fester, noch inniger die knospenhafte Gestalt an mich zu drücken.“

„Es war eine schwere Minute für mich — aber ich blieb Sieger über das Heiße, leicht entzündbare Herz. Der Gedanke an Albine gab mir meine volle Ruhe und Katholizität wieder — und doch, wie atmete ich auf, als ich Anni auf einem moosüberwachsenen Block am Stamme einer mächtigen Ulme niederlassen konnte!“

„Sie nickte mir lächelnd zu.“

„Ich danke Ihnen, Maestro,“ sagte sie scherzend; „Sie haben einen starken Arm, dem man sich getroßt anvertrauen kann, wenn man sich schwach und hilflos fühlt. Ist es auch gern gefahren?“

„Hält' ich mich sonst zur Hälfte erboten?“

„Sie haben Recht, und ich glaube Ihnen, weil ich in Ihrem Auge etwas wie stillen Mitleid sehe. Und nun lassen Sie sich nicht durch mich führen, sondern machen Sie weiter. Klauen können wir währenddessen ein wenig — aber bringt Sie das aus der Stimmung?“

„Durchaus nicht,“ entgegnete ich, noch halb in Gedanken über all' die letzten Augenblicke der letzten Zeit, und schritt an meine Staffelei zurück. „Dabei fällt mir ein — ich hätte Sie etwas zu fragen, Fräulein Bernut! Darf ich — und werden Sie mir nicht böse ob dieser Frage sein?“

„Anni hatte den schmerzenden Fuß empor an den zurückgezogen und den Kopf an den Armenstamm angelehnt. Sie schaute mich erlaucht und mit dem Ausdruck einer gewissen Spannung an.“

„Ich könnte Ihnen niemals böse sein,“ erwiderte sie

... einer Partei zu sprechen, und daß er nur seine privaten Anschauungen zum Ausdruck bringen könne, welche jedoch von jenen Parteien abgelesen werden könnten. Auf meine Frage, ob der Botschafter das Cabinet Traaffe auch nach dem Austritt des Dr. Dunajewski unterhalten werde, erklärte mein Gegenüber, daß die Mehrzahl der baltischen Abgeordneten jener Parteien die Fortsetzung der liberalen Politik, als deren Vertreter Herr von Dunajewski galt, nicht als vollen Erfolg anzuerkennen hätten, und daß der Austritt Dunajewski's eigentlich eine vollständige Klärung der Lage und ein Zusammenhalten auf einer von ihnen als getreulich erkannten Bahn bedeute. Der Botschafter äußerte daher auch fernhin alle Bestrebungen des Grafen Traaffe, welche auf die Herstellung des nationalen Friedens und auf einen geordneten Gang der Verwaltung abzielen, unterstützen. Die Frage nach dem künftigen Verhältnis des Botschafter's zu den liberalen Parteien beantwortete der Abgeordnete folgendermaßen: „Zwischen unserer Partei und der Partei des Grafen Traaffe besteht, von der Nationalität abgesehen, kein prinzipieller Gegensatz. Eine Verständigung über alle staatlichen und sozialen Fragen halte ich nicht bloß für möglich, sondern sogar für wünschentlich. Was nun die nationale Frage betrifft, so werden wir mit den Deutschen nur dann zusammenwirken können, wenn diese es verstehen, gegenüber dem russischen Volke Maß zu halten. Das Gefühl der Solidarität aller österreichischen Slaven können wir um so weniger unterdrücken, als die polnische Nation ohnedies durch die alte Geuerfchaft gegen Rußland nur zu sehr flirrt. Einem etwaigen Verhuf der Deutschen, die Gesetze an die Wand zu drücken, werden wir niemals dulden. Verfallen die Deutschen in den Fehler der Jung-Preußen, indem sie den nationalen Chauvinismus hütchen, dann ist eine Gemeinshaft mit ihnen unmöglich. Wollen sie aber den Grundsat der nationalen Gleichberechtigung auch den Gesetzen gegenüber ehrlich zur That machen, dann können sie auf unsere christliche Mitwirkung zählen, und dann hoffe ich, daß eine Aera geistlicher und friedlicher Arbeit und fortschrittlicher Entwicklung für alle Stämme des Reiches anbrechen wird.“

**Unabhängige Juden in Rußland.** Aus Petersburg wird uns geschrieben: Der „Gharbanin“ dieser folgenden Articular mit: „Das Ministerium des Innern hat an alle russischen diplomatischen Konsularagenten im Auslande ein Articular hinsichtlich der Revision der Pässe von nach Rußland reisenden Perlonen jüdischer Konfession versandt. Auf Grund dieses Articulars muß ein Jude, welcher Erlaubnis, nach Rußland zu reisen, zu erhalten wünscht, zuvor eine Wilschrift aus Ministerium des Innern einreichen und einen Bericht über seine Person beifügen, sowie den Zweck seiner Reise angeben. Nach Durchsicht der Wilschrift wird das Ministerium eines günstigen oder ungünstigen Bescheid erteilen, und nur im Falle einer günstigen Antwort ist der russische Agent im Auslande berechtigt, den Pass zu visiren und zu unterschreiben. Eine Ausnahme bei Anwendung dieser Maßregel wird für Vertreter großer Handwerker und Finanzinstitutionen, welche mit Empfeh-

unter hellem Aufsecht ihrer Augen. „Doch fragen Sie — Sie haben mich neugierig gemacht!“ „Nun gut,“ sagte ich und griff wieder nach Palette und Pinsel und neigte mich über mein Bild, um die wider meinen Willen in mir aufsteigende Verlegenheit zu verbergen, — so erklären Sie mir, bitte, aus welchem Grunde Sie mich gestern Abend während des Feuerwerks in so eigenhändigem Tone auf die Unterhaltung zwischen Alwine und dem Prinzen Salau aufmerksam machten? „Wenn ich die Augen nieder, und, während ihre Wangen sich in starker Hitze verdundelten, sah ich, daß sie ihre Lippen feil aufeinanderpreßte, als wolle sie das Geheimnis verbergen, daß sie auf der Zunge lag. Ihre Wren hob und senkte sich schneller — eine volle Minute möchte verstrichen sein, ehe sie mir zur Antwort gab. „Es wäre schlecht von mir, wollte ich Ihnen nicht die Wahrheit sagen. Sie haben mich seiner Zeit auf die Gefahr aufmerksam gemacht, die mir aus dem Verkehre mit Herrn von Borken erwachsen könnte — eine nicht minder große Gefahr aber sehe ich in Alwine's Umgang mit dem Prinzen von Salau.“

„Amm mühte mich anmerken, wie gut dieser Heil gestrohen hatte. Ich zuckte zusammen und hatte Mühe, meiner Erregung Herr zu werden. Alles Blut strömte mir zum Herzen und trompschig ballten sich meine Hände. Aber ich hatte Grund, der verdammernden Zunge noch weiter zu lauschen, noch weiter auf die feigen Verdächtigungen dieses lächelnden Mundes zu hören, den ich noch von wenigen Augenblicken in leidenschaftlicher Verwirrung hatte küssen wollen.“

„Seien Sie deutlicher, Fräulein Vermit,“ bat ich. „Sie halten die Aufmerksamkeit, die Prinz Salau meiner Thant erweist, für mehr als eine harmlose Courtisoe?“ „Ich vermutho vor allen Dingen,“ erwiderte Alwine ruhig, „daß Alwine dieselben mehr als das ausspricht.“ „Das heißt also: Sie sind der Meinung, Alwine könne glauben, daß der Prinz — sprechen wir klar miteinander — daß der Prinz sie liebt?“

„Nur einen kurzen Augenblick zögerte Alwine mit der Antwort, dann entgegnete sie in sicherem und bestimmtem Tone: „Werdungs — der Meinung bin ich!“ „Und Sie halten es auch nicht für unmöglich, daß —“ und nun bestete meine Stimme doch — „Alwine, die Kelogung Salau's erwidern könne?“

„Amm erob sich — der Schmerz in dem verletzten Herzen schien ganz plötzlich gewichen zu sein. Sie schaute mich groß und voll an.“

... Langsbrieten von dem Geh der Firma erscheinen, gemacht werden. Wenn diese Vertreter, sollten sie auch Juden sein, Revision des Passes fordern, so haben die Konsuln das Recht, ihre Unterschrift beizufügen. Dieser Pass gilt aber dann nur für einen dreimonatlichen Aufenthalt in Rußland.

### Vermischtes.

**Berlin, 10. März.** Auf der Deutschen Ausstellung in London wird die deutsche Literatur ebenso würdig, wie die nationale Kunst, durch Beiträge ihrer ersten Meister vornehm und würdig vertreten sein. In einer am Sonntag gehaltenen Versammlung, der die ersten Vorlesenden des Vereins Berliner Briefe und des A. eminen deutschen Schriftstellers verbandes, die Herren Kammergerichts Rath Ernst Richter und Dr. Robert Schödel, sowie die Herren Dr. Hans von Soppin, Dr. Julius Rödenberg, Dr. Ziemien, Julius Steinhilber und A. Bernhardt, ist beschlossen worden, ein literarisches Vornehm auszuscheiden. Albin deutscher Dichter herauszugeben, das mit Beiträgen unerer namhaftesten Schriftsteller und Schriftstellersinnen ausgestattet, auf der Londoner Ausstellung verkauft und dessen vollen Erfolg den Mühseligkeiten der gemeinsamen Schicksalserreime überwiegen werden soll. Dem großen deutschen Dichterverein, dem die Herren Julius Müller von Woblfahrt, der betante sächsische Großindustrielle Graf Gendel von Donnerstark und der Direktor der Münchener Kunsthakademie Friedrich August von Raubach beigetreten. **Elberfeld, 8. März.** Der Kollegienpräsident Alente in Somborn bemerkte kürzlich auf dem Bahnhofe einen Menschen, der sich dort höchst unflüchtig benahm. Der ihn Angemerkt worden war, sprach der Beamte hina, um den Menschen zu veranlassen, den gefährlichen Platz zu verlassen. Nun erst wurde er gewahr, daß er einer Fremdlingen, einen Arbeiter aus Somborn, vor sich hatte. Es entpand sich jedoch ein Angehöriger der vorkunden Straße ein schickes Ängeln, und erst im letzten Augenblick gelang es dem Beamten, den Menschen vom Geleise herunterzuziehen und in ein schreckliches Unflut zu verdrängen. Der Verunglückte ist nunmehr dem hiesigen Arresthause überwiesen.

**Paris, 9. März.** Bei dem ersten Rennen in Autenil liefen nur 3 Pferde. Es fand keinerlei Rundgebung statt und das Rennen verlief ohne Zwischenfall. Zwei Perlonen, welche „Nieder mit Contans“ gerufen hatten, wurden verhaftet, das Publikum befreit sich sehr ruhig. — Die der „Tempo“ meldet, dürfte die Revision in der morgigen Sitzung der Kammer betreffs der Revisionen erfolgen, die unter den Konsuln und die Vorkamer auf den Zurschlagen haben, die Einhebung der zu Wohlthätigkeitszwecken entfallenden Abgaben solle aber nicht mehr dem Staate, in dem die Gemeinden obliegen, der Reichsminister solle durch ein Spezialgesetz ermächtigt werden, die Aufhebung der Abgaben von Steuern zu gestatten und deren Geldgebung zu kontrollieren.

— (Va ban quae) In Montecarlo hat am Samstag ein Engländer, der in London zu Hause ist, die Spielbank gewonnen. Der schicksalige Britte hatte außerordentliches Glück. Sie gewann in sechs Mal nacheinander den Maximum Einsatz, zusammen eine Summe von 175,000 Francs. Er hatte den dreifachen Einsatz. Als er den Betrag des auf dem Tische liegenden Geldes eingesehen hatte, waren die Croupiers genöthigt, sich wegen weiterer Mittel zur Bezahlung des Spielers an den Bankier zu wenden, welche Zahlungen den zuletzten Morgen von Wien und der nächsten Morgen in den hiesigen Hall großes Vergnügen bereitet. Die Spieler hatten sich zu Hause geschart und bekräftigt mit lauten Jubel den Sieger.

**Eine Monte-Produktion.** Im Hippodrom zu Paris wird am 25. und 26. März eine großartige Pantomime, „Nero“ von Danesi, zur Aufführung kommen. Der Stoff ist auf eine Alphonse Franca angelehnt. In Anknüpfung stellen, Statisten zu Fuß und zu Pferde, Musikanten, Gladiatoren, Krieger, Christen und Heiden werden an laudend Verlonen beschäftigt sein, worunter jedoch italienische Volkstänze, welche bereits in Paris aufgeführt worden. Der Stoff ist in drei Theile abgetheilt. Am ersten wird Nero's Vermählung mit Felten und Balletten dargestellt; der zweite Theile enthält eine Reproduktion des römischen Zerfalls. In demselben werden nach den Gladiatorenkämpfen die Christen den wilden Thieren, welche durch jeden Thier betreten sind, preisgegeben. Ein Schauspiel des Zerfalls zum Schluß der Zuschauer, wird am zweiten Schauspiels empfindlich und durch optische Einrichtungen wird es den Ansehen gewinnen, als ob die Wäner, welche aus den unterirdischen Höhlen des Hippodroms hervordringen, einige her für sie bestimmten Opfer wirklich verzehren. Die Schmeisler sind die Alphonse Franca's, sind enorm, aber Danesi hofft sie durch die Hilfe von Spezialisten aller Art zu überwinden. Der dritte Akt bringt den Brand von Rom und den betanten Tod Nero's. Zu dem Allen kommt noch die Kritik von Salu, dem Verfasser des „Roi d'Y.“

150 Millionen Markt. In Wiener Theaterkassen ist die einzige Zeit, das Theater, das die Kolossalität gerin ist. Fortier eine Erbschaft von der Höhe von 150 Millionen Markt gemacht hat. Von allen Seiten kamen der lebenswichtigen Künstlerin Glückwünsche zu und es hätte nicht wenig gethür, so wäre ist. Fortier auch vermuthlich mit Verlon um Unterhaltungen, Besuche und Darlehen bestimmt worden. Nun, Thatsache ist, daß eine Erbschaftsangelegenheit, in welcher es sich um den oben bezeichneten Betrag handelt, wirklich in der Schwere ist und seit längerer Zeit die Gerichte beschäftigt. Altein, nicht ist Fortier wäre im Falle der günstigen Entscheidung des Prozesses die glückliche Erbin, sondern ihr Verthätigter, der preussische Offizier a. D. Herr von Brandt. Zu Ende des vorigen Jahrhunderts farb in Amsterdam eine Dame Namens Brandt, welche ihr verlassene 150 Millionen Markt betragendes Vermögen ihrem Neffen hinterließ. Der Bräutigam des Fräuleins Fortier ist nun ein Nachkomme jenes Erben, welcher jedoch das reiche Vermögen nicht angetreten hatte. Die Umstände, welche den Erben verdrängen, von dem reiche Vermögen nicht zu ererben, bilden eben die Grundlage des gegenwärtig im Zuge befindlichen Prozesses. Der Prozeß wird von dem Amsterdamer Gerichte geführt, und zwar von einem Advokaten, der hiesige Gerichte, die sich erbrechtigt glauben, vertritt. Wenn man bedenkt, daß dieser hohe Betrag für 1793 — in welchem Jahre der misliche Krühns Brandt in Amsterdam verstarb — von den dortigen Behörden verwaltet wird, so kann man sich leicht den Begriff davon machen, in welchem ungewöhnlichen Maße sich die Erbschaft selber erhöht hat. Man wird es aber auch gleichzeitig begreifen können, daß in demselben Maße auch die Schwierigkeit die Angelegenheit zu klären, zugenommen hat. Die Amsterdamer haben selbstverständlich keinerlei Veranlassung, eine Entscheidung zu Gunsten der auswärtigen Erbin zu beschleunigen. Freilich, hat der Fall, daß das Erbe ausgeht, würde, wäre selbst die hohe Gerichte sehr genau, um eine reue Erbschaft zu begreifen. Wir bezeichnen die vorliegende Meldung im Interesse der amnützigen Künstlerin, um sie vor ferneren vorzeitigen Beglückwünschungen zu schützen.

Wie es oft man geand. Wer die Wohnung frei wählen kann, wähle sich eine mit dem Grund mit einem Brunnen reinem Wasser. Gesund ist der Sandsteinhalt, umgeben das Wohnen im Thal oder auf Bergen. An umgebenen sind Holz- und Kellerröhrungen, denen ganz entchieden Dachwohnungen vorzuziehen sind. Von größter Wichtigkeit für den Ober-

bau des Hauses ist das Baumaterial. Dasselbe muß wie gut gebrauchte Backsteine, Sandsteine, dickes Holz, durchsichtiges feines für Dache; sehr zweckmäßig ist es, die Innenwand durch einen Zylinderraum von der äußeren zu trennen. Kellerböden müssen die Zimmer groß gut ventilirt und hell sein. Eine andere Wichtigkeit, die für die Gesundheit des Wohnens sehr viel bedeutet, ist die Anlage eines Gartens.

### Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Fitcher.

### Kirchliche Anzeigen.

**Beiräte:**  
**Zu H. E. Frauen:** Den 23. Februar der Literatur A. Wegner zu Salzgünthe mit C. Koch. — Den 1. März der Schmid C. Wegner mit M. Beer. — Der Schneider K. Gesselt mit A. Ohme. — Den 3. März der Oberamtmann V. Bruchhagen zu Braunschweig mit E. Herr. Strauß geb. v. Solingen.  
**Zu St. Ulrich:** Den 23. Febr. der Rechtsanwält Dr. jur. F. Keil mit M. F. Ehrenberg. — Der Schneider F. Ch. D. Wegner mit F. Ch. A. Lang. — Der Handarbeiter F. A. Wöge mit C. Kähler. — Den 1. März der praktische Arzt Dr. med. S. H. Schönbach mit G. D. Wöhrig. — Den 4. März der Ehrenbaldungs-Diener A. F. Schöler mit M. M. Richter.  
**Zu Neumarkt:** Den 23. Febr. der Tischlermeister Pfahner mit M. A. Wöhrig.

### Beiräte.

**Zu H. E. Frauen:** Ein unehel. S. Alfred Wöge geb. 23. Juli 1854. — Ein unehel. S. Otto geb. 4. Mai 1857. — Des Richters Graf F. Auguste Emma geb. 9. Okt. 1800. — Des Schriftstellers Wandel F. Auguste Julie Margarete geb. 15. Okt. — Des Fleischer's Gestalt S. Karl Georg geb. 25. Okt. — Des Fabrik-Bermeister's Müller S. Karl Paul geb. 22. Nov. — Des Fleischer's Wöhrig S. Reinhold Paul Hermann geb. 7. Dez. — Des Buchdrucker's Freytag F. Carl-Lotte geb. 16. Dez. — Des Kaufmann's Georg F. Helene Wöhrig geb. 19. Dez. — Des Hofkassisten Bernhardt S. Curt geb. 22. Dez. — Des Hausmann's Wöhrig F. Frieda Emma geb. 30. Dez. — Des Kaufmann's G. Schulte S. Carl Robert Curt geb. 30. Dez. — Des Schneiders Friedrich Bauer F. Martha geb. 11. Jan. 1891. — Des prakt. Arztes Dr. med. Schomburgk S. Friedrich Carl Hermann geb. 15. Jan. — Des Bademeisters Körner S. Hermann geb. 20. Jan. — Eine unehel. F. Antonie Sophie Pauline geb. 22. Jan. — Des Metzger's Vertling F. Anna Magdalena Eubogie geb. 24. Jan.  
**Zu St. Ulrich:** Des Braumeisters Gräbe F. Maria Olga Martha geb. 26. Febr. 1877. — Des Restaurateurs Gröbe S. Kurt geb. 29. Febr. 1889. — Gesselte S. Wöge geb. 18. Sept. 1890. — Des Schlossers Gröbe S. Alfred Lambert geb. 21. Sept. — Des Wänermeisters Vertel F. Elisabeth geb. 31. Okt. — Des Bademeisters Frauenhart F. Luise Emma geb. 8. Nov. — Des Zugführers Sembl F. Anna Bertha Elisabeth geb. 1. Dez. — Des Schlossers Krimme S. Kurt Ernst geb. 19. Dez. — Des Bahnarbeiters Pöley F. Martha Ella geb. 31. Dez. — Des Schlossers Kimmberg S. Bruno Wöhrig geb. 12. Jan. 1891. — Des Kaufmann's Schulz F. Marie Gertrud geb. 14. Jan. — Des Wertmeister's Vertling Wöhrig, Helene und Hermann geb. 19. Jan. — Des Bahnarbeiters Pfahner F. Ella geb. 26. Jan. — Des Telegraphen-Assistenten Vertel F. Konradine Penny Emma Wöhrig geb. 9. Febr. — Eine unehel. F. Marie Karoline Emma geb. 11. Febr. — Eine unehel. S. Karl Richard geb. 23. Febr.  
**Zu St. Moritz:** Des Straßens Winter S. Rudolf geb. 20. Jan. 1891.

**Erbdindungs-Institut:** Eine unehel. F. Martha Emma Elisabeth geb. 19. Febr. 1891. — Eine unehel. F. Ida geb. 21. Febr. — Ein unehel. S. Deslar Friedrich geb. 24. Febr.

**Zu Neumarkt:** Des Gelehrtenführers Sichtung S. Friedrich Wilhelm geb. 17. Mai 1833. — Des Maurers Köhner S. Carl Walter geb. 17. Okt. 1850. — Des Restaurateurs Vertel F. Friedrich Margarethe geb. 19. Nov. — Des Zimmermann's Vertel F. Karl Otto geb. 30. Dez. — Des Oberlehrers Dr. Apel S. Heinrich Otto geb. 29. Nov. — Eine unehel. F. Johanne Martha geb. 1. Jan. 1891. — Des Gärtner's Wöge S. Max Ernst Albert Paul geb. 6. Jan. — Des Marthar's Gröbe F. Anna Margarete geb. 29. Jan.  
**Dankfänge:** Des Schmieds Wöhringer F. Emma Martha Ella geb. 1. Sept. 1890. — Des Kaufmann's Junter S. Ludwig Curt Ernst geb. 26. Nov. — Des Bahnarbeiters Bruno S. Minna geb. 26. Nov. — Des Bahnarbeiters Wöge S. Willy Hugo geb. 4. Januar 1891.

**Wohlfähigkeit.**  
1 M. einer Behrütigen aus dem Oxydof der Marienkirche entnommen zu haben, beizugehen dankbar  
Dr. Förster.

### Niederländisch-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Bevegungen der Dampfer.  
Nord-Linie.

Dampfer.	Bestimmung.	Letzte Nachrichten.
Amsterdam	Amsterdam	7. März Nachm. von New-York abgegangen.
Maasdam	New-York	1. März Nachm. von Boulogne i. M. abgegangen.
Obdam	New-York	7. März Vorm. in New-York angekommen.
Hosterdam	New-York	8. März Vorm. v. Boulogne i. M. abgegangen.
Voarindam	Rotterdam	26. Febr. Nachm. in Rotterdam angekommen.
Veendam	Rotterdam	22. Februar Nachm. v. New-York abgegangen.
Werkendam	Amsterdam	6. März Nachm. in Amsterdam angekommen.

Dampfer.	Bestimmung.	Letzte Nachrichten.
Gdam	Rotterdam	5. März Nachm. von Laß-Palmas abgegangen.

Rotterdam, 9. März 1891.

# Stadt-Theater.

Officiell. Direction: Julius Rudolph.

Donnerstag, den 12. März 1891:

179. Vorstellung. 132. Abonnements-Vorstellung. Farbe: gelb.

## Tristan und Isolde.

Handlung in 3 Aufzügen von Richard Wagner.

**Personen:**  
 Tristan Stäven.  
 König Marke: Herr. Bachmann.  
 Isolde: Bertha Probst.  
 Kurnenal: Leopold Demuth.  
 Melot: Karl Behnemann.  
 Brangäne: Klara Kaminsky.  
 Ein Hirt: Ferdinand Koch.  
 Ein Steuermann: Labm. Engelmann.

**Schauspiel der Dandlano:**  
 Erster Aufzug: Zur See auf dem Verbleib von Tristan's Schiff, während  
 der Ueberfahrt von Irland nach Cornwall.

Zweiter Aufzug: In der königlichen Burg Marke's in Cornwall.

Dritter Aufzug: Tristan's Burg in der Bretagne.

In dem 1. und 2. Acte finden Pausen statt.

### Opernpreise.

Abonnements-Karten zum Preise von 3 Mk. 20 Pfg. gültig für 30 Vorstellungen in der laufenden Saison, und die vollständigen Pläne des Zuschauerraumes mit Angabe sämtlicher nummerierter Sitze sind an der Kasse a 30 Pfg. zu haben.

Die Tageskasse ist von 10—1 Uhr und von 3—4 Uhr Nachmittags im Besitz des Theatergebäudes geöffnet.

Abonnementsbestellungen werden an der Tageskasse entgegengenommen.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. — Anfang 7 Uhr. — Ende 10 1/2 Uhr.

Freitag, den 13. März 1891: 180. Vorst. 133. Abonnements.

Vorst. Farbe: weiss. Der Rattenfänger von Hameln.

Romanische Oper in 5 Acten von B. Neuberger.

In Vorbereitung: Das Käthchen von Heilbronn.

Romanisches Ritterstück von J. von Kleist.

## Bruno Toepel's Bierhalle

Barfüßerstraße 5.

Heute Abend: Klobs à la Königsberg.

Morgen Donnerstag früh: gefüllte Zwiebeln und

Ragout fin en Coquille.

Morgen Abend: Hammelcotelette aux fines herbes

u. Schinken. Brotteig geback. u. Kartoffelsalat.

Freitag: Fricassée von Huhn.

## Alte Promenade No. 1. vis-à-vis dem Stadttheater.

# Hermann Bischoff

Gr. Klausstr. 4.

Gr. Klausstr. 4.

Früher: Grosse Ulrichstrasse 45.  
 Telefon 538.

Specialität:

## Tapeten.

Lager von

Rouleaux, Wachstuchen, Ledertuchen, Linoleum, Cocos- u.  
 Wachsläufern, Gummidecken, Unterlagestoffen.

Billige Preise.

Reelle Bedienung.

## Kaiser-Säle.

Direction: C. Pleininger.

Mittwoch, den 11. März:

Gastspiel des Wiener Concert- und Operetten-

Ensemble,

(12 Sängern, 1 Komiker),

Director: Gottho Grünke,

und Fischer und Blum, Duettisten, gen. Schwach

und Schwächer.

Neues Programm.

## Küchendragoner.

Wiener Lokal-Operette von Gottho Grünke.

Saal-Entrée 50 Pfg., Balkon 75 Pfg., Parquet 1 Mk.,  
 Logenplatz 1.50 Mk. Tageskasse geöffnet von 11—1 Uhr.

Donnerstag, den 12. März:

## Grosses Masken-Ballfest

unter dem Titel:

Ein Fest der Wiener Wäschermädchen

unter Mitwirkung der 12 Wiener Sängern, welche im Original-Costüm der Wäscherinnen am Tanze teilnehmen.

8 Uhr Maskenfest-Vorstellung 8 Uhr.

ausgeführt von ganzen engagierten Künstlerpersonal.

1. 9 Uhr Wiener Cigari u. Wäschermädchen 1. 9 Uhr.

Wiener Lokal-Operette von Gottho Grünke.

9 Uhr 1. Einzige der Wäschermädchen in den Ballsaal 9 Uhr.

2. Was ist der Walzer? Ensemble-Gesang, ausgeführt von der

12 Wiener Sängern.

3. Wiener Walzer, gelangt in echter Wiener Art von den

12 Wiener Soubretten, und Beginn des Balles.

## Ununterbrochen Ballmusik von 2 Orchestern.

Blumenlaube und Dekoration vom Kunstgärtner Herrn Herz.

Eintritt nur im Masken-Costüm oder Gesellschafts-

Kostüm mit Namen-Abzeichen. Ankleidezimmer im Gebäude.

Eintrittspreis an der Abendkasse für Herren 4 Mk., Damen

3 Mk., im Vorverkauf Herren 3 Mk., Damen 2 Mk. Vorverkauf an

der Tages-Kasse täglich von 11—1 Uhr und in den Cigaretten-Geschäften

des Herrn Grimm: Gr. Ulrichstr. 35. Moritzhof 6, Kleinschmidten

10, Hermannstr. u. Galtstr. Ecke. Loge oder Blumenlaube für 6

Personen 24 Mark. Die Abendkasse ist geöffnet von 7 Uhr an.

Zufahrt: Gr. Ulrichstr. Abfahrt: Schulgasse.

Sonnabend, den 14. März, Abends 7 Uhr,

im Saale des Volksschulgebäudes, Neue Promenade:

## Concert

von

Moritz Rosenthal,

1. Klavierspieler,

unter Mitwirkung der Opernsängerin

Fräulein Clementine Pleschner,

und des Opernsängers

Herrn Leopold Demuth

vom hiesigen Stadttheater.

Concertflügel aus der hiesigen Blüthner'schen Filiale.

Eintrittskarten: a 3, —, 2, — u. 1 Mk. in der Lippert'schen

Buch- und Musikalienhandlung (Max Niemeyer) große

Steinstraße 67.

## Pastoren-Tabak,

à Pfund 80 Pfennige nur allein bei

## Gustav Moritz,

Halle a. S., neben dem Hauptpostamt.

## Walhalltheater

Direction: Richard Hube st.

Fräulein Hoffen, Bräutigam

Mr. J. G. Winz mit seinem Marionettens-

theater. Mit Glys, Gm-

nastern in amperdialischen Sei-

Mr. Matthews mit seiner Gede

abergüterigen Jagen. — Mess-

Diß und Bobb, musicalische

Clowns. — Fräulein Gedwig

Graselli, Vieler- und Wäher-

längerin. — Herr Hermann

Berner, Gelong's Humorst.

Kasseneröffnung 7 Uhr. — Beginn

der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

## Victoria-Theater.

Heute Mittwoch, d. 11. März 1891

von 8 Uhr ab:

Der Pfarrer von Kirchfeld.

Donnerstag, den 12. März 1891:

Die Fälle Clemenceau.

oder:

Die Gräfin Debronowska

und ihre Tochter Isa.

Sensationsstück mit Gejang in 5

Acten von F. Hilpert.

Da ich die Eintrittspreise bis

zum Schluss dieser Saison auf die

Hälfte: Num. Sperrst. 50 s

Parquet 30 s und Gallerie 20 s

gestellt habe, so bitte ich meine hoch-

geehrten Gönner und Freunde, mich

geneigt zu beugen und auch gütlich

empfehlen zu wollen.

Hochachtungsvoll

L. Reindel.

## Vortänfige Anzeige!

Nur 5 Abende

Prinz Carl.

Sonnabend, 14. März

2. Humorst.

Abend

E. Neumann-

Bliechen's

Leipzig-Sänger.

Herrn: E. Neumann Bliechen

(Begründer der ersten Leipziger

Sänger) W. Wolf, Vorwärts

Gilmer, Mühl, Groß u. Ehrte.

Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pfg.

Jeden Abend neuer Spiel-

plan.

F. Kohlhardt,

prakt. Zahn-Äzt.

Glambiren, Zahnziehen mit

Luftgas, künstl. Gebisse, Re-

gulieren schiefstehender Zähne

u. Gelenkstase 20, 11.

Spricht 9 Uhr Vorm. bis 5 Uhr

Nachmittags.

Hierzu 1 Beilage.

## Farben

für Oel- und Wasseranstrich,

Fussboden- und Möbel-Lacke,

Firniss, Terpentinöl, Spiritus, Schellack, Gyps,

Cement, Leim, alle Sorten Pinsel

empfehlen billigt

G. Osswald, Griftstraße 36b.

Verlag und Druck von P. Pfeilschmann in Halle

Inspection des Kaiserlichen Kassenplatzes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Vorm. bis 7 Uhr Abends.